

Unverstand mißhandelt, dann weise ihm seinen Irrtum! No, und so hab' ich jetzt den Martl, der so viel dumm is, halt seinen Irrtum g'wiesen! Is woahr, Martl? Mir allein glaubt der Pfarrer nit — so red doch a etwas!»

«Du bist a Hornvieh!» brachte der Martl mühsam hervor.

«Seh'n S', Hochwürden! Muß man ihm da nit seinen Irrtum weis'n?»

Und der Ruprecht schlug dem Gegner mit bedauernder Miene noch eins auf, daß dem Hören und Sehen verging. Der Pfarrer wandte sich darauf ergrimmt ab und verließ das Wirtshaus. Der Ruprecht hob den Gegner jetzt liebevoll auf und führte ihn zu einer Bank, fürsorglich, wie eine Mutter.

«So, jetzt kommt der zweite Teil von der Lehr', die uns der Pfarrer geb'n hat: Jetzt werd' i seine Wunden verbind'n!» rief er den staunenden Gästen zu. Und wieder zu Martl gewandt: «Tust mir ja leid, Martl, aber i hab' dir halt doch dein'n Irrtum weis'n müssen! Halt still, Mondkalbl, elendiges! Sunst hau' i dir eine auf, wenn du di nit ruhig von mir pfleg'n laßt!» Und zwischen sanften Rippenstößen und liebevoll-groben Worten verrichtete der Ruprecht an dem leise widerstrebenden Martl das Samariterwerk der Nächstenliebe.

Die Stotter-Hochzeit

Von Ludwig Waldau.

Mit einem abgrundtiefen Seufzer ließ sich Max Ungeduld auf die Promenadenbank fallen. Der Zauber der linden Sommernacht berührte ihn kaum und selbst die vielen Glühwürmchen, die ihn neckisch umschwärmten, ließen ihn kalt. Ach, es war doch ein Kreuz auf dieser Welt wenn man ein armer Schlucker war und dabei ein Mädcl liebte, ein Mädcl...! Eben hatte er seine Inge nach Hause gebracht. Hier auf dieser Bank hatten sie beide vorhin noch gesessen und Pläne geschmiedet für eine schönere Zukunft. Alles Luftschlösser; Schlösser, die im Monde liegen, denn Geld — Geld hatten sie beide nur — nötig. Und von dem mehr als bescheidenen Einkommen sparen, bis es zur Hochzeit langte? Da konnten sie sicher erst heiraten, «wenn die Locken silbern sind!» — Müde, resigniert schloß Max Ungeduld die Augen.

Fiebernd vor Erwartung durchschritt Max die Tür, die der reich gallonierte Portier vor ihm mit tiefer Reverenz aufriß, und schon stand er in einem luxuriös ausgestatteten Empfangssalon einem überaus elegant gekleideten Herrn gegenüber, der aussah wie ein Geheimrat und ihn bebückelte wie ein Kammerdiener. «Außerordentlich erfreut, daß Sie sich, verehrtester Herr Ungeduld, auf Grund unseres Vertreterbesuches entschlossen haben, Ihre Hochzeit bei uns zu beziehen!» säuselte der dienende Geheimrat ergebenst. «Sie bekommen restlos alles, was dazu gehört, in jeder gewünschten Ausführung und Güte geliefert, gegen bequemste Ratenzahlung. Ich schlage Ihnen Tarif A vor, Ausführung drei Monatsrate nur fünfzehn Mark. Ist's recht so?»

Ehe sich's Max versah, hatte er den Vertrag unterzeichnet und befand sich in einem Ankleideraum einer Reihe Dienstbeflissener gegenüber, die ihn im Handumdrehen in einen Hochzeiter von musterhafter Qualität verwandelten. Der eine schälte ihm mit flinken Fingern den abgetragenen Straßenanzug vom Halse, zwei andere die Unterwäsche; wieder andere bekleideten ihn mit stolzem Frackhemd, dito Frack mit Hose und Weste,

klitschten ihm den Scheitel auf neu, bestrumpften und behandschuhten seine Füße, pflanzten ihm die Myrte ins Knopfloch und dann storchte er, den Seidenhut auf der Stirn, weißhandschuht wieder aus der Tür auf das schon wartende Hochzeitsauto zu; jeder Zoll ein Bräutigam — und sank selig in die Seidenpolster. Da kam auch schon seine Inge angerauscht, mit der in der Brautabteilung dieselbe Metamorphose vor sich gegangen war. Wie im Märchen saß sie nun an seiner Seite, in Kranz und Schleier und kostbarer Seide — perlenumschmiegt, diademgekrönt! Und alles ohne Kaufzwang, für Leihgebühren auf Stottern! Herrlich war das!

Das elegante Auto surrte los: Standes-

amt — Kirche. Dort würdig, da feierlich pompös, mit Orgelspiel, Gesang u. Glockenläuten. Und dann das Hochzeitsmahl! Fabelhaft war das! Die Tafel geschmückt mit schwerem Silber, überschüttet mit Blumen; die Tafelmusik künstlerisch hervorragend; die Dienerschaft diskret vornehm. Und erst das Essen! Sechs Gänge! Und die Weine! Ach, und dann das Tafelied! Welch drollige Mischung von Humor und Gefühl, Wahrheit und Dichtung! Und die entzückende Melodie: «Didirullala, didirullala!» — Und nun gar die Festreden! So etwas von Geist und sprühender Laune! Fabelhaft, phänomenal, wie das geliefert werden konnte für nur fünfzehn Emm im Monat! Und jetzt kam das Hoch auf das liebe Brautpaar. Ein donnernder Tusch und: «Hoch! Hoch!» schrie Max Ungeduld aus lauter Begeisterung selbst mit, und war mit einem Schlage — munter.

Fast wäre er umgekippt, wenn er sich nicht schnell an der Bank festgehalten hätte, auf der er soeben geschlafen und das alles — geträumt hatte. Verdutzt glotzte er dem dicken Schutzmann ins feiste Gesicht, der auf ihn zukam und väterlich wohlwollend mahnte:

«Gehn Se nach Hause, junger Mann! Dort können Se 'Hoch!' brüllen, wenn Se ee'n in der Krone haben!»

Wütend zog Max Ungeduld los. Zu albern: nun hatte er nicht mal seine Hochzeit fertig geträumt, durch die blöde Hochschreierei; die ganze, vertraglich ihm zukommende Hochzeitsreise fehlte noch! Verdämmt, daß die heutige Geschäftswelt noch so rückständig ist! Hochzeit auf Stottern müßte es schon längst geben!

Die Braut und die Nummer 13

Eine Braut kam mit ihren Angehörigen in das Amtszimmer des Standesbeamten von Montmartre. Feierliche Stimmung herrschte im Raum. Der Beamte begann die Formeln zu sprechen. Plötzlich schrie die Braut auf. Was war geschehen? Sie hatte sich im Zimmer umgesehen und festgestellt, daß genau 13 Personen im Raum waren. Sie weigerte sich entschieden, sich unter so schlechten Auspizien trauen zu lassen. So mußte die Gesellschaft auf die 14. Person warten, die den Bann brechen würde. Man wartete zehn Minuten, zwanzig Minuten, niemand kam. Die Taxis streikten gerade, es war schlechtes Wetter, die Gäste blieben zuhause. Im Vorzimmer sammelten sich aber die Paare an, die auch noch getraut werden wollten. Da entschloß sich der Bräutigam, ging hinaus und bat die erste Person, seine Gesellschaft noch zu vervollständigen. Das geschah und ein Glücklicher konnte «auf zwei Hochzeiten tanzen gehen».

Eulen versetzten eine Stadt in Dunkelheit

Nacht über Salisbury-Plain. Die Lichter der kleinen Stadt funkeln herunter auf das Elektrizitätswerk, das im Tale liegt. Zwei Eulen fliegen langsam nach Hause. Sie sind müde. Die elektrische Leitung blinkt im Dunkeln. Ein guter Platz zum Ausruhen. Sie setzen sich auf die Drähte, eine kleine Stichelkerze, ein paar angesengte Federn fallen zur Erde, 70 000 Menschen sitzen im Dunkeln. Kurzschluß. Im Morgengrauen suchten Elektriker die Strecke ab und fanden an einer bestimmten Stelle nichts als ein paar verkohlte Vogelkörper — aber die Fachleute wußten, was das bedeutete.

Für 25 Fr. monatlich

Herrenanzüge
Pardessus
Damenmäntel
Damenkleider
Knabenanzüge
Kinderwagen
Kinderbetten
Fahrräder
Schuhe
Wäsche
Steppdecken
Eßservices

Für 50 Fr. monatlich

Radios
Grammophone
Gasherde
Kochmaschinen
Oefen
Küchenschränke
Betten
Photoapparate
Uhren
Pelze

Für 75 Fr. monatlich

Teppiche
Sessel
Divans
Chaiselongues

Für 100 Fr. monatlich

Schlafzimmer
Komplette Küchen
Salles à manger
Bureaux

Benutzen Sie unsere modernen und bequemen Zahlungs-Bedingungen.

„A l'Etoile Bleue“

Luxemburg
Heinestrasse 12
(neben Arbed)

Esch-Alzette
Handelsstrasse 4